Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 72 (1980)

Heft: 9

Artikel: Neue Technologien : und die Frauen?

Autor: Kohler, Helga

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Technologien — und die Frauen?

*Helga Kohler**

Nur der Wechsel ist beständig

Als der Schriftsteller Ludwig Börne zu Anfang des 19. Jahrhunderts schrieb: «Nichts ist dauernd, als der Wandel» (aus «Rede auf Jean Paul»), war ihm noch nicht jenes Ausmass bewusst, in welchem sich unsere Generation mit dem Wechsel zu befassen und ihn zu bewältigen hat. In immer kürzeren zeitlichen Abschnitten rücken noch weit entfernt scheinende Ziele näher.
Zu jener Zeit, nämlich 1825, entstand gerade die erste Baumwollweberei in Rheineck mit ihren epochemachenden mechanischen Webstühlen, welche 1832 in Uster von aufgebrachten Heimarbeitern gestürmt wurden. Das war bis heute allerdings der einzige «Maschinensturm» (im wörtlichen Sinn). Unsere Vorfahren gewannen bereits die Einsicht, dass man sich gegen neue Techniken nicht auflehnen kann, sondern mit ihnen leben muss. Die Frage ist nur, wie man mit ihnen lebt und ob man Einfluss auf ihre Anwendung hat. Und gerade hier, nämlich bei der Nutzbarmachung neuer Technologien, liegt das Problem. Die neuen Technologien dürfen nicht von uns Besitz ergreifen, sondern wir müssen uns ihrer bemächtigen und und sie in unseren Dienst stellen. Zum Wohle der gesamten Menschheit und nicht nur eines Teils dieser Erde, dieses Volkes oder einer privilegierten Schicht.

Die neue Technologie, ihre Anwendungsmethoden und -bereiche

Wir stehen heute vor der Tatsache, dass die Entwicklung des Mikroprozessors und dessen Einsatz unser ganzes Leben auf eine in der Menschheit bisher nie dagewesene dramatische Weise zu beeinflussen vermag.
Der Mikroprozessor – übrigens erst 1971 entwickelt – stellt die Zentraleinheit eines Computers dar und kann Daten speichern, arithmetisch verarbeiten und wiedergeben, das heisst mit dem Ergebnis einen Prozess numerisch steuern. Diese Funktionen sind auf einem etwa 6 mm² grossen und 0,01 mm dicken Plättchen (dem sogenannten Chip) untergebracht.
Im Bereich der Anwendung von Mikroelektronik gilt es zu unterscheiden zwischen Einbau des Mikroprozessors in bestehende Erzeugnisse, dann spricht man von der Verfahrensinnovation; oder der Nutzung der Technologie, um neue Produkte zu schaffen, was unter den Begriff der Produktinnovation fällt.

* Referat, gehalten an der Jahresversammlung der Zürcher Frauenzentrale, am 8. Mai 1980.

Durch die Möglichkeit, den Mikroprozessor zu standardisieren und ihn in Massenproduktion herzustellen, verringern sich die Fertigungskosten, wodurch er selbst in nicht gewinnbringende Funktionen unseres Alltags Einzug halten wird.
Wenn wir einen Blick auf die Einsatzmöglichkeiten von computergesteuerten Prozessen in der Industrie (der administrative Arbeitsbereich ist in diesen Ausführungen ausgeklammert) werfen, dann stellen wir fest, dass kaum ein Zweig unseres Erwerbs- und Freizeitlebens unberührt bleibt.
Wir *Frauen* erleben und erfahren Technologie vor allem als Konsumentinnen: Denken wir an den ganzen Haushaltbereich, an den zeitgesteuerten Koch- und Backherd, die Waschmaschine oder die elektronische Nähmaschine; denken wir an den Taschenrechner im Schulsack unserer Kinder oder an die fernen Welten, die sich uns mit dem Fernsehen eröffnet haben. Das selbstgewählte individuelle Unterhaltungs- und Bildungsprogramm in der Stube ist nur noch eine Frage der Zeit. Auch das computergesteuerte Privattram ist kein Problem für die Technik mehr.
Als Gewerkschafterin möchte ich den Schwerpunkt meiner Ausführungen bei *Produktion und Dienstleistung* setzen, weil der grösste Teil der Arbeitnehmerinnen hier die Auswirkungen zu spüren bekommt.

Als durch die Elektronik direkt betroffene Industriezweige gelten:
die elektrotechnische Industrie,
die Datentechnik,
die Maschinenindustrie,
die Feinmechanik, die Optik- und Uhrenindustrie.

Von der Elektronik – in bezug auf die frauenrelevanten Bereiche – indirekt betroffen sind:
die papierverarbeitende Industrie,
die Textilindustrie,
die graphische Industrie,
die Bekleidungs- und Schuhindustrie,
die kunststoffverarbeitende und die chemische Industrie,
die Metallindustrie,
die Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Negative Auswirkungen der neuen Technologie

a) auf die Beschäftigung

– Durch Einsparung von Arbeitszeit werden sektoriell weniger Arbeitskräfte benötigt. Das bedeutet Entlassung. Da nach unserem traditionellen Rollenbild der Mann der Ernährer der Familie ist – auch in den Fällen, in denen es ihn gar nicht gibt, nämlich bei den allein-

stehenden Frauen – werden die Arbeitnehmerinnen als erste entlassen.

– Mikroprozessoren finden vor allem in der Massenanfertigung Verwendung, also bei allen unterbezahlten und unqualifizierten Arbeitsplätzen, die vorwiegend von Frauen besetzt waren oder sind. Sie werden dadurch überflüssig.

– Die Umschulung auf neue Technologien verlangt einerseits ein berufliches Grundwissen, das den Frauen mangels Zugang zu den technisch-handwerklichen Berufen heute weitgehend fehlt. Das wiederum schränkt ihre berufliche Mobilität und damit ihre Arbeitsmarktchancen erheblich ein.

– Die wenigen angelernt/qualifizierten Funktionen wie Kontrolltätigkeit oder das Produkt begleitende administrative Aufgaben werden durch Mikroprozessoren gesteuert. Die Kontrolleurin oder Werkstattschreiberin wird weitgehend überflüssig.

– Durch strukturelle Veränderungen in verschiedenen Branchen werden ganze Bereiche der Herstellung in andere Branchen verlagert. Beispiel Uhrenindustrie, wo die Produktion der Einzelteile (Décolletage) heute durch die Elektronikindustrie ersetzt wird. Diese Verlagerung muss jedoch nicht zwangsläufig innerhalb der gleichen Firma oder der Region geschehen. Während es in solchen Fällen einem Mann und Familienvater noch möglich wäre, längere Anreisezeiten oder gar einen Wohnortwechsel in Kauf zu nehmen, ist die Frau durch familiäre Pflichten daran weitgehend, wenn nicht überhaupt, gehindert. Und zwar nicht nur die verheiratete Frau, sondern sehr oft auch die alleinstehende, die durch soziale Betreuungsaufgaben innerhalb des Familienkreises grographisch stärker gebunden ist.

– Die neue Technologie hat aber auch in ganz erheblichem Masse Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation in gewissen Talschaften und Randregionen, da also, wo die Frauen oft in Heimarbeit ein wenig zur Aufbesserung des Familieneinkommens beitragen.

b) auf Einkommen und Qualifikation

– Im mechanisch-technischen Bereich gibt es – wir erwähnten es schon – kaum qualifizierte Ausbildungsplätze für Frauen. Sie sind immer an der untersten Stufe der Betriebshierarchie und damit der Lohnskala zu finden.

– Bisherige Qualifikationen, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden durch neue Arbeitsverfahren ersetzt.

– Die Tendenz weist eindeutig auf eine Abqualifizierung und noch schlechtere Entlöhnung der Frauen hin, als dies heute ohnehin der Fall ist.

c) auf die Belastung am Arbeitsplatz selbst

- Die technischen Anlagen und Apparate sind heute viel kurzlebiger und müssen sich deshalb aus betriebswirtschaftlichen Gründen viel schneller amortisieren. Daraus resultiert ein grösserer Leistungsdruck. Der Stress nimmt zu, man spricht bereits wieder von einer Enthumanisierung der Arbeit.
- Die nervliche Belastung durch die ständige Konzentration und das Erfordernis der ununterbrochenen Anwesenheit beim Überwachen von Maschinen wirken sich negativ auf den menschlichen Organismus aus.
- Das vermehrte Arbeiten an optischen Geräten, sogenannten Bildschirmen, ist zwar «sauber», stellt jedoch eine grosse Belastung für die Augen dar und führt nicht selten zu physischen und ebenso zu psychischen Störungen.
- Es werden immer mehr über 24 Stunden durchlaufende Maschinen und Apparate eingesetzt werden, die selbst bei geringem Personalaufwand gewisser Kontrolle bedürfen. Dadurch wird die Schicht- und Nachtarbeit zunehmen.
- Auch die Arbeitsintensivierung wird sich verstärken durch den Wegfall von sogenannten «unproduktiven» Handgriffen im Arbeitsablauf.
- Besonders bedenklich ist die geistige Unterforderung infolge schwindender Arbeitsinhalte.

d) auf das soziale Klima

- Der Leistungs- und Verhaltenskontrolle über das Personal sind keine Grenzen gesetzt. Nicht nur kann jeder Handgriff festgehalten werden, sondern auch Fehlminuten oder Leistungsvergleiche können automatisch registriert werden.
- Menschliche Kontakte am Arbeitsplatz verarmen.
- Die verschiedensten negativen Auswirkungen sind eine Belastung für das Arbeitsklima ganz allgemein, und zwar sowohl unter einzelnen Abeitnehmerkategorien (Männer/Frauen, Schweizer/Ausländer, Ältere/Junge) wie auch unter den Sozialpartnern.
- Je mehr die individuellen Kreativitätsmöglichkeiten des Menschen während seiner erwerbstätigen Zeit in den Hintergrund treten, um so weniger nimmt er auch Anteil an seiner sozialen Umwelt. Darunter könnte beispielsweise die Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Leben, an unserer direkten Demokratie leiden.
- Arbeitslosigkeit kann in der Familie zu zusätzlichen Spannungen führen.
- Arbeitslose Menschen haben keine Mittel, um Produkte zu kaufen, die von Maschinen hergestellt wurden, durch die sie freigesetzt wurden.

– Arbeitslosigkeit ist keine gute Begleiterin des Menschen auf dem Weg zu seiner geistigen und sozialen Befreiung.

Positive Aspekte der neuen Technologie

Der Objektivität halber dürfen wir die möglichen positiven Auswirkungen der neuen Technologie nicht vergessen. Dazu folgende stichwortartigen Hinweise:

– Grundsätzlich kann die neue Technologie dem Menschen die Arbeit erleichtern.

– Die Verringerung der Arbeitszeit kann – wenn auch durch andere Faktoren begrenzt – zur Verbilligung des Produktes oder der Dienstleistung führen.

– Die Entwicklung und Schaffung neuer Produkte führt zu neuen Berufen und Arbeitsplätzen.

– Vom Produktivitätsfortschritt könnte der Arbeitnehmer materiell profitieren.

– Alte Bedürfnisse und Wunschträume können – rein technisch – erfüllt werden.

– Das Bildungsangebot, vor allem die bequeme Möglichkeit der Information zu Hause, lässt uns zu Nutzniessern werden.

– Naturkatastrophen können durch genau vorausberechnete Daten gemildert werden.

– Hungersnöte können durch computergesteuerte Wettermacher und Wachstumsförderer eingedämmt werden.

– Die Medizin wäre heute ohne Technik nicht mehr denkbar. Unsere Lebenserwartung steigt.

– Ja, wir könnten überhaupt das Paradies auf Erden haben, nur hätten wir dann wahrscheinlich vom Menschen Abschied genommen . . .

Forderungen

Um das Menschsein trotz und mit neuer Technologie lebenswert zu erhalten und zu gestalten, bedarf es Massnahmen, die auf ganz bestimmten Forderungen beispielsweise der *Gewerkschaften* beruhen, denen heute einige Zehntausend Kolleginnen in der Schweiz angehören.

– Die Mitbestimmung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei unternehmerischen Entscheiden über Produktion, Investition usw. ist ein Gebot der Stunde.

– Die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten sind auf alle Arbeitswilligen, also auch auf die Frauen, zu verteilen.

– Daraus folgert eine allgemeine Arbeitsplatzreduktion, und zwar solidarisch zwischen den Branchen, also zwischen jenen, welche in

hohem Masse Technologie einführen können und den noch arbeitsintensiven Branchen.

- Begleitende Massnahmen der öffentlichen Hand zur Beschaffung beziehungsweise Erhaltung von Erwerbsmöglichkeiten sind unerlässlich.
- Die Ausbildungs- und Umschulungsförderung muss auch den Frauen nach den Jahren der Kinderbetreuung einen sinnvollen Lebensinhalt gewährleisten.
- Ein lückenloses Sozialversicherungsnetz ist zu schaffen, da der einzelne heute sein Schicksal nicht mehr selbst in der Hand hat.

Bezogen auf den *Arbeitsplatz* ist zu fordern:

eine individuelle Beschäftigungsgarantie durch Versetzung innerhalb des Betriebes;

eine kollektive Beschäftigungsgarantie durch verbesserten Kündigungsschutz;

eine Sicherung des qualitativen Arbeitsinhaltes, beispielsweise durch ausgleichende Tätigkeiten mit kreativem und reproduktivem Charakter;

eine neue Arbeitsorganisation, die beispielsweise Müttern oder auch Vätern mit Betreuungspflichten erlaubt, Beruf und Familie besser zu vereinbaren;

sämtliche Formen der körperlichen und nervlichen Belastungen sind auf ein Mindestmass zu beschränken.

Bezogen auf den *Verbraucher* ist zu fordern:

kein sinnloses Verschleudern von Produkten und Rohstoffen; den Einsatz der Technologie nur soweit erlauben, als ihre Folgen nicht unseren Lebensraum zerstören.

Unter diesen Voraussetzungen können wir JA sagen zu neuen Technologien. Diese Voraussetzungen zu schaffen sind wir alle aufgerufen: Als Frau, als Erzieherin, als Stimmbürgerin, als Konsumentin und als Gewerkschafterin.